

Auszüge aus den Interviews zu dem Film

Die Frauen von Kabul - Sterne am verbrannten Himmel

Mein Name ist Nasrin. Ich arbeite jetzt wieder als Richterin am Oberlandesgericht in Kabul. Ich wählte diesen Beruf, damit ich meinen Landsleuten, die nur schlecht ausgebildet und sehr arm sind, zu ihrem Recht verhelfen kann. Es sind ja einfache Menschen, die ihre Rechte nicht kennen. Damit ein wenig mehr Gerechtigkeit in Afghanistan einzieht – ja, deswegen wählte ich diesen Beruf.

In der dritten Instanz, dem Oberlandesgericht, arbeitete ich auch schon vor der Talibanzeit. Als die Taliban in Afghanistan an die Macht kamen, verboten sie allen Frauen zu arbeiten - aber zu allererst haben sie die Richterinnen und die Verteidigerinnen entlassen. Deswegen war ich fünf Jahre zu Hause, ohne meinen Beruf ausüben zu können. Als die Taliban besiegt waren, sich die politische Situation geändert hatte, hat die neue Regierung uns aufgefordert, wieder zurück zu kommen und unsere Berufe wieder aufzunehmen. So bin ich heute wieder Richterin. Früher gab es in Afghanistan in den höheren Instanzen keine Richterinnen. Aber in den unteren Stufen gab es sie schon seit langer Zeit. Gesetzlich gesehen ist es möglich, aber tatsächlich haben wir in der obersten Instanz keine Richterin - auch heute noch nicht.

Normalerweise beginnt mein Tag um 8⁰⁰ Uhr morgens. Meine Tochter besucht die Schule, für sie bereite ich das Frühstück. Das andere Kind ist noch klein, 9 Monate alt. Bevor ich das Haus verlasse, koche ich noch das Mittagessen für meine alte Mutter. In unserem Büro habe ich die Aufgabe, mich um die Armen, die Behinderten, die Unwissenden zu kümmern, ihnen bei Gericht zu helfen, soweit sie das nicht selber können. Wenn wir von einer solch hilflosen, unwissenden Person erfahren, helfen wir schon bevor der eigentliche Gerichtsprozess beginnt.

Frage: haben Sie während des Studiums irgendwelche Probleme gehabt, in der Familie und in der Gesellschaft.

Nein, überhaupt nicht. Meine Familie hat mir alle Unterstützung gegeben, damit ich die Universität besuchen kann. Meine Eltern sind nicht strenggläubig, sie sind aufgeschlossene Menschen, so erlaubten sie mir, die Universität zu besuchen. Dann kam aber der Krieg. Raketen flogen hier und da. Das war zur Zeit des Dr. Nagibullahs. Genau als wir uns in der Abschlussprüfung befanden, traf eine Rakete den Hof des Gerichtsgebäudes. Unser Denken war völlig durcheinander - aber trotz dieser Situation haben wir die Prüfung abgelegt. Das größte Problem für uns, für alle Afghanen, war der Krieg. Die Ruhe, die man zum Lernen braucht, fehlte ja ganz und gar. Ich hoffe, dass es jetzt besser wird.

Während meines Besuches im Frauengefängnis, bin ich auf einen erschütternden Fall gestoßen. Eine Frau, die gerade eingeliefert worden war, erzählte mir: *"Ich war seit mehreren Jahren mit meinem Mann im Iran. Dort lebten wir. Vor anderthalb Jahren sind wir zurück gekommen, sechs Monate lebten wir in Kabul, danach sind wir in die Schamali Ebene umgezogen."*

Der Mann dieser Frau ist ein sehr launischer Mann, fast schon jähzornig. Der Mann warf seiner Frau vor, sie könne nur schlecht Brot backen. Deswegen verprügelte er sie oft und brüllte sie an: *"Deinetwegen verliere ich meine Würde gegenüber meinen Eltern, Geschwistern, gegenüber der ganzen Familie – mit einer Frau, die noch nicht einmal Brot backen kann!"* Sogar die Kinder hetzte er gegen sie auf und sagte zu ihnen: *"Schlagt eure Mutter!"*

Kurz gesagt, die Situation war unerträglich. Als sie eines Nachts wieder sehr geschlagen worden war, nahm die Frau die Buschka (den Wasserkanister) und dachte bei sich: *"Der Tod ist ja besser als dieses Leben."* Sie ging Wasser holen – die Wasserstellen sind ja oft weit entfernt - legte den Wasserkanister neben den Fluss und floh. Sie selber erzählte mir, sie sei drei Nächte und drei Tage in den Bergen unterwegs gewesen. Sie sagte: *"Ich ging so, da kam eine Wüste und endlich habe ich jemanden getroffen. Das war ein älterer Mann. Dem habe ich mein Schicksal erzählt, ich sagte ihm, was ich vorhabe."*

Leider lebten keine Angehörigen der Frau mehr in Afghanistan, alle waren im Iran geblieben. Sie wollte nach Kabul, aber sie hatte keinen Pfennig. Der alte Mann war sehr nett zu ihr und gab ihr ein bisschen Geld und beschrieb ihr den Weg nach Kabul. Als sie Kabul erreichte, war es schon dunkel - so gegen Abend. Sie klopfte an einige Türen - aber die Menschen in Kabul, haben Angst. Wenn spät am Abend jemand klopft, öffnet keiner mehr die Tür. Die Unsicherheit ist zu groß - am Abend lässt niemand jemanden in sein Haus hinein. Am nächsten Morgen suchte die Frau den Vorsitzenden des Stadtviertels auf und der sagte zu ihr: *"Es ist nicht gut, dass Du als junge Frau auf der Straße bleibst, auch bei mir kannst Du nicht unterkommen. Ich werde Dich ins Jabaleihat (Frauengefängnis) bringen. Vielleicht nehmen sie Dich auf."*

Die Frau dachte, es handle sich um ein 'Marastun'. So wurden früher die Orte genannt, in denen Menschen in Not Schutz fanden. Z.B. waren dort Frauen, denen es finanziell schlecht ging, oder Frauen, die von ihren

Männern geschlagen oder ihnen sonst wie das Leben unerträglich gemacht wurde. Aber diese 'Marastun' gibt es nicht mehr - so brachte der Mann die junge Frau ins Frauengefängnis, weil er glaubt, das Frauengefängnis wäre die allerbeste Stelle für sie. Jetzt hat man ihren Mann benachrichtigt, dass er sie abholen soll. Eigentlich sollte man ja ihren Ehemann bestrafen oder ihn vielleicht behandeln lassen, dass er seinen Jähzorn beherrschen lernt – wahrscheinlich ist er ja drogenabhängig – auch dann müsste man ihn behandeln oder einsperren – doch nicht seine Frau zu ihm zurückschicken – so ändert sich an der Situation ja nichts – wahrscheinlich wird alles nur viel schlimmer.

Frage: Können Sie die allgemeinen Bedingungen in den Gefängnissen schildern?

Der Staat sollte einen Unterschied machen zwischen denen, die in Untersuchungshaft sitzen und denen, die bereits verurteilt wurden. Aber bei uns im Frauengefängnis gibt es diese Unterscheidung leider nicht. Vor allem müsste man auch das Alter berücksichtigen. Ich habe ja gesehen, dass sehr junge Mädchen - so 13, 14 Jahre alt - mit älteren Frauen und deren Kindern, egal ob Junge und Mädchen, zusammen inhaftiert sind. Bis zum 18. Lebensjahr sollte man in einem Jugendgefängnis sein. Aber die Jugendstrafanstalt muss erst wieder zum Leben erweckt werden. Wenn es zwischen der Unterbringung von Mädchen und erwachsenen Frauen keine Unterschiede gibt, dann kann das für die Mädchen nur schlecht sein. Sie werden dort noch weitere Straftaten lernen. Die Frauen sind ja immer mit ihren Kindern eingesperrt - was für die Kinder natürlich eine Katastrophe ist. Sie gehen nicht nur Schule und können nichts lernen. Vor allem wäre es wichtig, für die Frauen, die im Gefängnis sitzen, eine sinnvolle Beschäftigung zu haben.

In den Gefängnissen von Kabul - nicht nur in den Frauengefängnissen, sondern auch in allen anderen - haben hat man nicht genügend zu essen. Die Gefangenen bekommen dreimal pro Tag ein halbes Brot, trocken - das reicht ja nicht. Nur diejenigen, die draußen Verwandte oder Bekannte haben, die ihnen hin und wieder etwas mitbringen, können abends schlafen gehen, ohne zu hungern. Aber die, die keine Familienangehörigen draußen haben, haben ein übles Los. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als für die anderen zu arbeiten - wie Sklaven, das heißt: sie waschen deren Wäsche, räumen deren Sachen auf. Und dafür erhalten sie dann ein Stückchen Brot oder irgendetwas anderes zum essen. Eigentlich sollte der Staat ja die Gefangenen ausreichend ernähren können und außerdem ihnen eine nützliche Beschäftigung verschaffen, wie z.B. Körbe flechten, Schneidern oder Teppiche knüpfen oder einen Alphabetisierungskurs, damit sie wenigstens lernen, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Einerseits wäre das für die Gefangenen eine sinnvolle Beschäftigung und andererseits wäre es eine Einnahmequelle für das Gefängnis, damit wenigstens eine Minimalversorgung, z.B. beim Essen, gewährleistet würde.

Frage: Was wünschen Sie sich für sich persönlich, was wäre ihr Herzenswunsch?

Mein wichtigster Wunsch – aber nicht nur meiner, sondern der aller Afghanen - ist der Frieden. An zweiter Stelle steht für mich meine Weiterbildung. Da ich mein Studium schon beendet habe, möchte ich mich weiter bilden, um auf einer noch höheren Ebene meinen Landsleuten dienen zu können. Ich möchte, dass die afghanischen Frauen ihre Rechte kennen lernen. Dafür möchte ich mich einsetzen. Wir afghanischen Frauen haben große Ungerechtigkeiten erlebt. Dagegen möchte ich mich zur Wehr setzen. Dann wünsche ich mir, dass sich unsere wirtschaftliche Lage verbessert. Denn viele von den Gefangenen, mit denen ich zu tun habe, sind lediglich sehr arm oder sie werden von ihren Familien ungerecht unterdrückt – es sind keine Kriminellen. Wenn ihre wirtschaftliche Lage verbessert würde, würden sie nicht straffällig werden müssen. Z.B. die Diebstahldelikte: wenn die Leute nicht so arm wären, würden nur sehr wenige zu Dieben werden. Viele tun es ja nur, um ihre Familien zu ernähren. Mein Wunsch wäre, dass Afghanistan in jeder Hinsicht Fortschritte macht, sich die Straftaten verringern, und niemand hier aus wirtschaftlicher Not eine Straftat begehen muss. Ich wünsche mir, dass ich als Frau für die Frauen, für die Kinder, für das ganze afghanische Volk nützlich sein kann.

Frage: Und was wünschen Sie sich für sich selbst für Sie ganz persönlichen?

Was ich mir persönlich wünsche? Ist das nicht sehr schlecht, wenn man aussprechen würde, was man für sich selber möchte? Ich möchte in Zukunft in Sicherheit leben, meine wirtschaftliche Lage soll gut sein und insgesamt möchte ich ein ruhiges Leben führen. Was den Haushalt und die anderen Sachen angeht, möchte ich eine gute Mutter für meine Kinder und eine gute Ehefrau für meinen Mann sein. Beruflich möchte ich weiterlernen. Ich möchte sehr gerne eine gerechte Richterin sein, damit ich meinem Volk dienen kann. An erster Stelle möchte ich mich für die Frauen einsetzen - das ist eigentlich mein wichtigster Wunsch.

Meine persönlichen Wünsche? In diesem Land ist es ja so, dass wir Frauen Freude daran haben, die Wünsche der anderen zu erfüllen. So sind die Frauen geschaffen. So sind unsere innersten Gefühle. Für mich selber habe ich mir eigentlich noch nie etwas gewünscht. Ich bin ein Mensch - ich weiß nicht, ob es gut oder schlecht ist - ich freue mich, wenn es den anderen gut geht, wenn sie Freude haben - dann fühle ich mich auch glücklich.